

Hinter dem Horizont geht's weiter – systemische Wege und Lösungen für Beratung und Erziehung - von Frank Natho (Hrsg.)

Vorwort von Prof. Dr. Jochen Schweitzer (DGSF Vorsitzender)

.... aber wo genau liegt denn derzeit der Horizont? von Jochen Schweitzer

Gruß- und Vorworte zu schreiben gehört zu den schönsten Nebentätigkeiten einer Verbandsvorsitzenden-Tätigkeit. Die Lektüre dieses abwechslungsreichen Buches hat mir Gelegenheit geboten, über aktuelle „Horizont-Konstruktionen“ systemischer Therapeutinnen und Berater - zumindest der Referentinnen und Referenten der hier dokumentierten Halberstädter Tagung - nachzudenken. Was ist mir aufgefallen, neben der großen Breite und Heterogenität der Themen und Ansätze?

Da ist einmal der häufiger gewordene Bezug zur Neurobiologie, den schon die DGSF-Tagung 2008 in Essen „Systemische Hirngespinnste“ inszenierte. Da sind zweitens die vergleichsweise neueren, bislang selteneren Anwendungsgebiete, auf die sich die Praxis der systemischen Therapie offensichtlich ausgedehnt hat – insbesondere die Arbeit mit erwachsenen Menschen und Kindern mit Behinderungen, mit traumatisierten Menschen, mit Familien in ADHS-Konstellationen. Da sind drittens die feineren, trauma-, bindungs- und ressourcentheoretischen Ausarbeitungen einer bereits sehr ausdifferenzierten systemischen Praxis in der Jugendhilfe. Da ist viertens die größere Bereitschaft, sich in früher eher gemiedene Kontexte wie die gerichtsnaher Erziehungsberatung hineinzuwagen, in denen Aufträge für die systemische Beraterin nicht von den unmittelbaren Nutzern einer Dienstleistung, sondern von einer Kontrollinstanz kommen. Da ist fünftens die Freude daran, „Systemisches und Anderes“ (wie z.B. das Taiji Quan) intensiver miteinander zu kombinieren. Und da ist schließlich ein Versuch, systemisches Arbeiten und politischen Widerstand in einen Zusammenhang zu setzen.

Eigentlich sollten Vorwortschreiber - und vorwortschreibende Verbandsvorsitzende allemal - es vermeiden, einzelne Aufsätze eines Herausgeberbandes hervorzuheben. Ich tue es im Folgenden dennoch. Nicht, weil ich diese Aufsätze besser geschrieben oder innovativer finde als die anderen, sondern weil sie Themen aufgreifen, die mir für die Politik der systemischen Szene allgemein und der DGSF im Besonderen am Herzen liegen.

Das beginnt mit den Beiträgen von Cornelia Tsirigotis und Hans Worthmann. Behinderungen und insbesondere geistige Behinderungen galten jahrelang unausgesprochen als ein für die systemische Therapie nicht so richtig geeignetes Arbeitsfeld - ähnlich wie Demenz oder Autismus. Denn wie sollten da partizipative Dialoge mit den Klienten stattfinden, wie sollten sie auf zirkuläre Fragen über ihre Beziehungsmuster antworten, wie konnten die Therapeuten wissen, ob sie deren epistemologische Grundannahmen wirkungsvoll verstörten? Hans Worthmann zeigt, dass man aus der Beobachtung des Tuns geistig Behinderter gut auf ihre interaktionalen Motive schließen und im Gespräch mit den Betreuern darauf geeignete Reaktionen finden kann.

Cornelia Tsirigotis zeigt, wie „Mr. Hörschaden“ anschaulich externalisiert und seine Dominanz des Familienlebens begrenzt werden kann.

Die systemische Therapie im deutschen Sprachraum hat es Helmut Bonney zu danken, dass es zur Ritalin-dominierten Behandlungspraxis eine theoretische Kritik und praktische Alternativen gibt. In diesem Buch ist es ihm gelungen - nach meiner Wahrnehmung knapper und klarer als in früheren mir bekannten Aufsätzen - die darauf basierende systemische Behandlungspraxis anschaulich darzustellen.

Ermutigend finde ich den Beitrag von Johannes Herwig Lempp, mit dem er die unter Systemikern in den Hintergrund geratene Handlungsfigur des „Widerstand leistens“ widerbelebt. Dass Familientherapeuten - und ihr Verband - sich in politische Auseinandersetzungen rund um die Lebenslagen und sozialpolitische Behandlung von Familien wieder mehr einmischen sollten, ist ein Credo in unserem jetzigen DGSF-Vorstandskollegium, an das uns die Mitglieder ruhig häufig genug erinnern sollten.

Zurück zum Horizont: mir scheint, das Buch zeichnet nicht die Konturen eines Horizontes, hinter dem es dann in eine Richtung weiterginge, sondern gleich eine gewisse Anzahl von Horizonten, von denen aus es nur sternförmig weitergehen kann.

Das ist nicht unanstrengend, - wer läuft schließlich gerne gleichzeitig in unterschiedliche Richtungen, und das noch mit Tempo? Aber es dürfte die aktuelle Lage der systemischen Therapie - und auch der DGSF als eines ihrer großen Fachverbände - gut charakterisieren: dass parallel einige (nicht mehr so viele wie in der Gründungszeit) grundsätzliche theoretische und praktische Innovationen einhergehen mit Neuwendungen in neuen Praxisfeldern, mit neuen theoretischen Querverweisen und Grundierungen, mit dem Dialog mit anderen Beratungsansätzen und -praktiken, mit immer wieder aufflackernden ideologischen Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Positionen.

Vor wie hinter dem Horizont scheint in der systemischen Therapie und Beratung weiterhin viel „auf dem Weg“ zu sein. Frank Natho und seinen Leuten ist es gelungen, eine erstaunlich große Teilnehmerschar „auf den Weg nach Halberstadt“ und schnell danach dieses abwechslungsreiche und informative Buch auf den Weg zu bringen. Dazu möchte ich auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen herzlich gratulieren.

Heidelberg, Ostern 2009
Jochen Schweitzer